



*Spinnen sie, die Finnen?  
Die Namen dieser Spiele  
lauten (von unten rechts im  
Uhrzeigersinn): „Mit dem  
Mund eine halbe Tonne  
Korn anheben“; „Sich von  
einem Baumstamm  
ausstrecken“; „Einer Katze  
das Fell abziehen“;  
und „Ablage“ (oder  
„Regalbrett“).*

FOTOS: EDITION PATRICK FREY



## Volkssport vor Pilates

Es sieht so aus, als würden ein paar Männer die Anweisungen ihrer Pilates-Trainer befolgen und es damit ein wenig übertreiben. Heute bezahlen ja viele Geld für einen Kurs im Fitness-Studio. Der Sport in der alten Bauerngesellschaft hingegen, den jetzt ein hinreißender neuer Bildband zeigt, war kostenlos.

Gemacht hat diese Fotos der Ethnologe und Gymnastiklehrer Maximilian Stejskal (1906-1991) zwischen 1929 und 1954. Stejskal erforschte damals traditionelle Spiele und Mutproben bei der finnland-schwedischen Landbevölkerung im Süden und Osten Finnlands sowie in Estland. Sein erstaunliches, oft auch sehr witziges Bildmaterial ist jetzt in einer Auswahl als großformatiges Buch erschienen (*Maximilian Stejskal: Folklig idrott, herausgegeben von Marie-Isabel Vogel und Alain Rappaport, Edition Patrick Frey, Zürich 2016, 96 Abb., 112 Seiten, 52 Euro*).

Ein Vierteljahrhundert lang legte Maximilian Stejskal eine riesige Sammlung an, unterwegs mit Fahrrad und Rucksack – Tagebuchnotizen, detaillierte Spiel- und Körperbeschreibungen, Zeichnungen, Tonaufnahmen und 433 Fotos. Zwischendurch musste er seine Recherchen unterbrechen, weil er im Zweiten Weltkrieg als Soldat der finnischen Armee eingezogen wurde. Die Zeit lief, denn viele hergebrachte Späße und Spiele drohten schon in Vergessenheit zu geraten – die Älteren im Dorf erinnerten sich noch, die Jüngeren mussten sie für die Kamera nachspielen. 1954 reichte Stejskal dann seine Dissertation „Folklig idrott“ („Volkssport“) bei der Universität von Åbo (Turku) ein. Es ging ihm dabei besonders um die sozialen Funktionen der Bewegungsspiele.

Viele dieser seltsamen Betätigungen sind aus dem jugendlichen Kräfteressen entstanden, wie man es vom Fingerhakeln oder Armdrücken kennt. Andere sind Mutproben wie das Klettern auf Bäume, Pfähle

oder Scheunendächer. Diverse Verrenkungen und Wettkämpfe dienten der Belustigung, aber auch dem Beweis der Männlichkeit und Mannbarkeit – denn nur die Jungs machten mit bei diesen Übergangsritualen, die häufig parallel zur geistlichen Konfirmation in den Kirchen abliefen.

In traditionellen Gesellschaften waren Sport und Athletik immer auch eine Übung für den Ernstfall von Krieg, Jagd und anstrengender agrarischer Arbeit. Der finnische Ethnograf kam da gerade noch in eine Übergangszeit hinein: Schon wurden damals auch auf dem Land die Bauernhöfe und Wiesen als Orte der Ertüchtigung von den ersten Sportplätzen abgelöst. Aber die alten Spiele konnten noch festgehalten werden: Oft wirken sie erst einmal zweckfrei, wie reiner Jux. Doch neben der Erprobung der Manneskraft hatte auch die ständige Wiederholung eine eigene Bedeutung: Sie fügte sich ein in die zyklische Wiederkehr von Tag und Nacht, von Festen und Jah-

reszeiten. Stejskal konnte für die Erklärung seiner Befunde schon auf das berühmte Buch „Homo ludens“ („Der spielende Mensch“) von Johan Huizinga zurückgreifen, das 1939 erschienen war.

Was heute Sport heißt, ist – mit Vorläufern im adligen Turniersport – ein Phänomen der modernen, industrialisierten, städtischen Gesellschaft. Dazu gehören Organisation, Disziplin, feste Regeln, Mannschaften, Vereine. All das fehlte in jener Bauernwelt; vieles endete gerne mal in der puren Rauferei, die eine Entlastung von Arbeit und Gehorsam bot, wie Stejskal beobachtete: „Zuerst trinken sie. Dann machen sie sich auf zu den Jünglingen des Nachbardorfes. Und dann wird der Krieg erklärt.“ Diese Bilder sind lustig, faszinierend – und inspirierend, falls für die Olympischen Spiele in diesem Sommer noch neue Disziplinen gesucht werden: Wie wäre es mit „Kampf mit Kornsäcken auf Holzbalken“, „Bärenanzug“ oder „Rückenbrecher“?

JOHAN SCHLOEMANN